

EIN VERBORGENES NETZWERK ZU GAST BEI ALOIS VOGEL VON 1953 BIS 1966

In Alois Vogels Haus in Pulkau fand sich eine kleine Archivbox mit 124 grafisch gestalteten, zu einem großen Teil bebilderten Einladungen, die sein Nachlassverwalter Helmut Peschina im Oktober 2017 dem Archiv der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur im Literaturhaus Wien übergab.

Mit den in dieser Ausstellung erstmals gezeigten Kärtchen, Flyern und Zetteln, die Alois Vogel selbst illustriert und eigenhändig ‚vervielfältigt‘ hat, lud er zwischen Oktober 1953 und Juni 1966 einmal im Monat zu überwiegend literarischen Abenden ein.

Als ‚Gesamttext‘ gelesen ergeben sie das Bild einer bislang unbekanntem Initiative zur Selbstorganisation im Literaturbetrieb der bleiernen Zeit vor dem kulturpolitischen Aufbruch Ende der 1960er Jahre – und sie geben neue Einblicke in den Karrierebeginn heute bekannter AutorInnen. Darüber hinaus vermitteln die in den 16 Vitrinen der Ausstellung gezeigten 67 Beispiele einen Eindruck der künstlerischen und gestalterischen Bandbreite.

Konzept: Evelyne Polt-Heinzl

Mitarbeit: Astrid Wallner

Grafik und Gestaltung: Gerhard Spring

Mit freundlicher Unterstützung der Literar-Mechana, Wien

30. Jänner – 18. April 2019

Literaturhaus Wien, 1070 Seidengasse 13

4. September – 14. November 2019

Ausstellungsraum der NÖ Landesbibliothek
3109 Sankt Pölten, Kulturbezirk 3

ALOIS VOGEL

wurde am 1. Jänner 1922 in Wien-Favoriten geboren und absolvierte eine Feinmechanikerlehre. Nach dem Krieg, den er als Wehrmachtssoldat miterlebte, studierte er an der Akademie der bildenden Künste Wien. In den Zeitschriften *Neue Wege* und *Wort in der Zeit* erschienen frühe Gedichte, 1954 und 1956 die ersten beiden Erzählungen (*Der seltene Gast*, *Ein Unfall*) in Hans Weigels Anthologie *Stimmen der Gegenwart*, 1959 folgte sein Romandebüt *Das andere Gesicht*. Ab 1976 lebte Alois Vogel in Pulkau/Niederösterreich, wo er am 2. April 2005 verstarb. Für sein literarisches Werk erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, u. a. 1961 den Förderungspreis des Wiener Kunstfonds, 1966 den Förderungspreis der Stadt Wien und 1977 den Kulturpreis des Landes Niederösterreich für Dichtung.

Publikationen

Das andere Gesicht. Roman. Wien: Amandus 1959
Im Gesang der Zikaden. Gedichte. Wien: Edition Tusch 1964
Vorläufige Grabungsergebnisse. Texte. Wien: Jugend und Volk 1970
Sprechen und Hören. Gedichte. München: Delp 1971
Im Auge des Wissens. Gedichte. München: Delp 1976
Schlagschatten. Roman. Wien: Kremayr und Scheriau 1977
Totale Verdunkelung. Roman. Wien: Jugend und Volk 1980
Beobachtungen am Manhartsberg. Gedichte. St. Pölten: NÖ Pressehaus 1985
Pulkauer Aufzeichnungen. Prosa. St. Pölten: NÖ Pressehaus 1986
Erosionsspuren. Gedichte. Baden: Grasl 1990
Im Zeitstaub. Gedichte. Baden: Grasl 1990
Das blaue Haus. Roman. Wien: Edition Atelier 1992
Römische Gesänge. Texte. Baden: Grasl 1993
Vom austriakischen Ringelspiel. Gedichte. St. Pölten: Literaturedition NÖ 1996
Von Thanatos Gärten. Gedichte. Baden: Grasl 1997
Werkausgabe in 5 Bänden. Wien: Deuticke 1998–2002.

DIE 16 VITRINEN IM ÜBERBLICK

1. DAS VORSPIEL – SELBSTGEBASTELT

Der kulturelle Neustart nach 1945 war schwierig, auch weil viele Akteure aus den Jahren des Austrofaschismus und Nationalsozialismus rasch wieder in ihre alten Funktionen zurückkehren konnten. Zudem fehlte es materiell nicht nur aufgrund der Papierrationierung an allem. Die Währungsreform vom November 1947 wertete den Schilling um zwei Drittel ab, was für viele kulturelle Initiativen der ersten Stunde das Ende bedeutete.

Alois Vogel war schon im März 1946 beteiligt an einem der zahlreichen „vervielfältigten Selbsthilfe-Blättchen“ (Andreas Okopenko) der Zeit, mit denen AutorInnen der Misere fehlender Publikationsmöglichkeiten Abhilfe schaffen wollten.

Die Morgenröte.

Deckel mit aufgeklebtem Titelschild in Serifenschrift und handschriftlichem Namensvermerk „Lois Vogl“; unpag., 70 (1) einseitig beschriebene, unterschiedlich eingedunkelte Blätter, Klebebroschur, hektografiert, am rechten oberen Blattrand aufgeklebte Zitate auf Bl. 3, 9, 15, 18, 21, 27, 38, 62, 65 und 69. Innentitel mit aufgeklebtem Untertitel-Schild in serifenlosen Versalien, handschriftliche Heftbezeichnung. Auf Innendeckel eingeklebttes Inhaltsverzeichnis, mit dreimaliger handschriftlicher Korrektur der Namensschreibung „Vogl“ → „Vogel“.

2. ALOIS VOGEL ALS GASTGEBER

Die erhaltenen Einladungen belegen insgesamt 114 Abendveranstaltungen. Alois Vogel nannte sie „Dienstag-Abende“, wohl in Anspielung an Stéphane Mallarmés legendäre *Mardis* (Dienstagstreffen).

Vogels „Dienstag-Abende“ fanden mitunter auch an einem Montag oder Mittwoch statt, zunächst in der Wohnung des Ehepaars Gertrude und Alois Vogel in der Afrikanergasse 2, vierter Stock, Tür 9. Ab Oktober 1957 traf man sich häufig in der Wohnung des befreundeten Ehepaars Josef Schertler in der Kolschitzkygasse im vierten Bezirk, und ab November 1964 in der noch unter Kulturstadtrat Viktor Matejka von Karl Gerstmayer gegründeten Kleinen Galerie, die sich bis 1997 in der Neudeggergasse im achten Bezirk befand. → Vitrine 14

Als die „Dienstag-Abende“ im Oktober 1953 mit einer Lesung „aus eigenen Schriften“ starteten, stand der 31-jährige Alois/Lois Vogel am Anfang seiner Schriftsteller-Karriere, sein erstes Buch* erschien erst sechs Jahre später. Trotzdem nutzte er die Abende eindeutig *nicht* primär als Bühne für sich selbst, aus eigenen Werken las er in den knapp 13 Jahren insgesamt nur fünfmal.

*Alois Vogel: Das andere Gesicht. Roman. Wien: Amandus 1959 – Umschlag: Robert Markowitsch

3. FRÜHE VERHÄLTNISSE I – VERA FERRA-MIKURA

Von den geladenen AutorInnen der ersten Jahre war Vera Ferra (eig. Gertrud Mikura, 1923–1997) eine der bereits renommierteren. Als sie 1955 hier auftrat, hatte sie bereits einen Lyrikband, einen Roman und sechs Kinderbücher vorgelegt und war 1951 mit dem Förderungspreis der Stadt Wien ausgezeichnet worden – den Alois Vogel erst 1966 erhielt. In den ersten Nachkriegsjahren aber war Vera Ferra selbst oft ‚Gastgeberin‘ literarischer Abende gewesen. Am 2. Oktober 1950 notierte Friedrich Polakovics, Redakteur der Zeitschrift *Neue Wege*, in seinem Tagebuch: „Literarischer Abend bei Vera [Ferra] mit Busta, Kräftner, Ebner“.

4. FRÜHE VERHÄLTNISSE II – JEANNIE EBNER

Auch Jeannie Ebner (1918–2004) gehörte Mitte der 1950er Jahre bereits zu den erfolgreichen AutorInnen. Sie war in vielen Zeitschriften und Anthologien der Zeit wie *alpha*, *Kontinente*, *Stimmen der Gegenwart* oder *Tür an Tür* vertreten und hatte bereits einen Band mit Gedichten und Erzählungen sowie einen Roman publiziert. Das abstrakte grafische Sujet für ihre ersten Lesung am 9. Jänner 1956 greift Vogel noch zweimal auf: 1957 und 1958, wobei er hier für die Lesung „aus ihrem neuen Roman“ *Die Wildnis früher Sommer eine Blume* – im Farbton der Schrift am Buchcover von Kurt Schwarz – hinzufügt. → Vitrine 12

1965 wählt er wie bei allen späteren Einladungen ein abstraktes Motiv.

Wie Vera Ferra-Mikura fungierte auch Jeannie Ebner in den Nachkriegsjahren als improvisierte Salonnière. Ihre kleine Wohnung im Hinterhof des Hotel Nordbahn am Praterstern im zweiten Wiener Gemeindebezirk – fast in Sichtweite der Afrikanergasse – war ein regelmäßiger Treffpunkt. „Kein Tag verging ohne Besuch [...]. Mitglieder des Art-Clubs kamen [...] René Altmann und natürlich H. C. Artmann. Und Hertha Kräftner [...]“ (Michael Horowitz).

5. FRÜHE VERHÄLTNISSE III – AKTUALITÄT

Erstaunlich früh waren AutorInnen aus dem weiteren Umfeld der Wiener Gruppe zu Gast bei Alois Vogel. Die beiden Einladungen zu Lesungen von Gerald Bisinger – 1957 gemeinsam mit Paul Feldbacher und 1961 mit Elfriede Gerstl – zeigen wie in einem Suchbild die kleinen Abweichungen der beiden Ausführungen des gleichen Sujets. → Vitrine 12

Am 10. November 1965 lasen Friederike Mayröcker und Ernst Jandl aus eigenen Werken, einen Einführungsvortrag hielt Peter Weibel.

Oft reagierte Vogel mit seiner Einladungspolitik unmittelbar auf das literarische Geschehen. So war etwa Ilse Tielsch nach Erscheinen ihres ersten Gedichtbandes *In meinem Orangengarten* (1964) bereits im Juni des Folgejahres zu Gast.

6. BANDBREITEN I – MUSIK

Auf Einladungen zu Diskussionen über Moderne Musik kehren über die Jahre Motive im Stil Oskar Schlemmers oder des Kubismus wieder, eine Art Partitur-Hommage an Paul Klee ist das Sujet zum Thema „Elektronenmusik und Konkrete Musik“.

Diskutiert wurde u. a. über:

13.04.1954 Dr. Wilh[elm] Pohl spricht über moderne Musik

05.04.1955 Dr. Wilhelm Pohl spricht über atonale Musik

13.11.1956 Diskussion über die Sinfonie in drei Sätzen von Igor Strawinsky

17.02.1960 Dr. Franz Richter[-Herf] spricht über die Entwicklung des Instrumentalkonzertes

25.05.1960 Wir bringen Musik von Anton von Webern

15.03.1961 Wir bringen Musik von Alban Berg

16.01.1963 Wir bringen Elektronenmusik und Konkrete Musik

7. BANDBREITEN II – MALEREI

Auch über bildende Kunst wurde immer wieder diskutiert, und mitunter gab es Diavorträge, wie am 10. Dezember 1958 den Bericht des Zoologen Eduard Piffel über die österreichische Himalaja-Expedition im Jahr 1958.

14.12.1954 Akad. Maler Erich Huber spricht über moderne Kunst

19.02.1957 Diskussion über Paul Klee

26.11.1958 Hermann Walenta spricht über moderne Plastik

21.10.1959 Dolf Schuhmann bringt viele Licht-Bilder und einige Worte von Paul Klee

07.12.1960 Dr. Ed[uard] Piffel spricht über Ernst Barlach (Lichtbilder)

8. BANDBREITEN III – THEODOR SAPPER

Theodor Sapper (1905–1982) konnte für sein spätexpressionistisches, mit wild wuchernden Bezügen und Mythologemen operierendes Konvolut *Kettenreaktion Kontra. Assoziationsgewebe eines Verfolgten aus den Terrorjahren 1938–1945* keinen Verlag finden. Es erschien erst posthum, leicht verspätet zum 100. Geburtstag des Autors*. Das Buch verschmähe „auf so souveräne Art jede Konzession an das übliche Geschreibsel der Erzähler und Schwätzer, daß es mir beinahe ANMASSEND erscheint, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie dafür bewundere“, schrieb Elias Canetti 1952 aus London.

Theodor Sapper hat dieses Lob wenig geholfen, er verstarb 1982 als vergessener Außenseiter.

Bei Vogels Abendveranstaltungen aber war Sapper wiederholt präsent. Am 14. November 1962 las er aus eigenen Werken, außerdem hielt er 1965/66 Vorträge über Robert Musil, James Joyce, österreichische Expressionisten und Hermann Broch. Vertreten ist Sapper auch im ersten Band des Jahrbuchs *konfigurationen*. → Vitrine 15

*Theodor Sapper: *Kettenreaktion Kontra. Assoziationsgewebe eines Verfolgten aus den Terrorjahren 1938–1945*. Hg., Nachw.: Hartmut Zelinsky. Salzburg: Pustet 2006

9. SPUREN DER VERGANGENHEIT I – JOSEF WEINHEBER

Als 1955 zum zehnten Todestag die ersten vier Bände der Weinheber-Werkausgabe vorlagen, lud Alois Vogel am 14. Juni 1955 zu „einer Lesung aus seinen Werken“.

Auch Thomas Bernhard urteilte in seiner Rezension im *Münchener Merkur* positiv, ohne das Bedenkliche von Weinhebers politischer Haltung zu verschweigen.

Dieser dritte Band ist die Essenz eines ‚verruhten tiefen, sich endlich erschöpfenden Lebens‘. [...] Und darum sei über den Menschen, über die brennende hilfeschuchende Glut, Verzeihen gebreitet, denn jeder hat notwendig, einen Teil wenigstens vergessen zu bekommen.

Thomas Bernhard: Das Werk Josef Weinhebers. In: *Münchener Merkur*, 16.02.1955, S. 9

Diese vorsichtige Wiederannäherung an Weinheber war auch deshalb möglich, weil die von Josef Nadler und Hedwig Weinheber besorgte Werkausgabe besonders kompromittierende Gedichte nicht enthielt, etwa Weinhebers Hymnus auf die Bücherverbrennung ‚*An die Geistigen*‘.

Wilhelm Szabo (1901–1986), später Mitbegründer der Zeitschrift *Podium*, → Vitrine 16 der 1939 seine Stelle als Hauptschullehrer verloren und die NS-Zeit als Holzarbeiter im Kloster Zwettl überstanden hatte, sah Weinhebers Kniefall vor den Nationalsozialisten kritischer. *An einen toten Dichter* ist der Titel seiner radikalen, zehn Seiten langen lyrischen Abrechnung mit Weinheber, enthalten in Szabos 1947 erschienenem Lyrikband *Das Unbefehligte*.

[...] Er, ach, Tellerschlecker der Macht, er
münzt um der Brosamen willen vom Tische der Hohen
zu Medaillen des Lobs das unveräußerliche, das
Gold seiner Gabe.

Oder: Zuvor ihm noch kommend, ängstlich, dem
Winke von oben,

o, ihn wohl gar noch ersehnd,
liebedienert sein Wort und mit Reimen,
geheuchelten, tut er den Kniefall. [...]

Wilhelm Szabo: *Das Unbefehligte*. Gedichte. Wien: Herder 1947, S. 32

Das sind sehr drastische Worte. Allerdings, 1943 erschien im Münchner Verlag Karl Alber die zweite Auflage von Szabos Gedichtband *Im Dunkel der Dörfer*, immerhin das 3. und 4. Tausend mitten im Krieg. Im Nachspann des Buches sind „Urteile über die erste Auflage“ abgedruckt, gleich die erste stammt von Josef Weinheber, datiert mit „14. August 1940“.

10. SPUREN DER VERGANGENHEIT II – OPFER UND TÄTER

„Gewaltiger Mann, wie können wir dir danken / Wenn wir von nun an eins sind ohne Wanken?“ So reimte Max Mell in seinem Hymnus auf Hitler im *NS-Bekenntnisbuch österreichischer Dichter* vom Juni 1938.

Otto Basil empörte sich 1946 im *Plan*, dass die Zeitschrift *Der Turm* ausgerechnet Max Mell zum Thema *Was ist österreichisch?* befragte. Basil zitiert aus Mells Vorwort zu seinem 1938 herausgegebenen Bändchen *Stimme Österreichs*, in dem er „die Zusammengehörigkeit des österreichischen Stammes mit den andern deutschen Stämmen“ beschworen hatte. Und dafür, so Basil, werde Mell im gleichen Heft des *Turm* „von einem ahnungslosen Emigranten [Felix Braun] lyrisch angestrudelt“.

Auf Vogels Einladungen sind beide Namen zu finden: am 16. Dezember 1959 las Felix Braun, am 17. Oktober 1962 fand eine Lesung aus dem Werk Max Mells statt.

Eine ähnliche Koinzidenz gab es 1960 an zwei aufeinander folgenden „Dienstag-Abenden“: Im Oktober war die aus dem englischen Exil zurückgekehrte Käthe Braun-Prager geladen, im November Siegfried Freiberg, wie Mell 1938 Beiträger zum *NS-Bekenntnisbuch*.

11. ALOIS VOGEL ALS GRAFISCHER GESTALTER I

Bei den frühen Einladungen 1953/54 hat Vogel die Textteile häufig kalligrafiert, später sind sie meist mit Schreibmaschine geschrieben, wobei mitunter verschiedene Schrifttypen zu finden sind, es dürfte also helfende Hände bei der ‚Vervielfältigung‘ gegeben haben. Auch die leicht divergierenden Maße belegen die händische Produktion, die lauter Unikate entstehen ließ.

Einen maximalen Unikat-Charakter zeigen die drei erhaltenen Einladungen zu einer Lesung aus Evelyn Waugh's Roman *Tod in Hollywood* (deutsch 1950, Originalausgabe 1948 *The Loved One*) mit völlig unterschiedlichen, geklebten Collage-Arbeiten.

Gelegentlich lässt Vogel ein Bildmotiv als thematische Chiffre durch die Jahre wandern. Das treibende Fischerboot etwa durchschwimmt die Einladung zu einer Lesung Adelbert Muhrs, Autor von *Der Sohn des Stromes. Ein Donauroman* (1945) und *Theiss-Rhapsodie* (1949), genauso wie vier Jahre zuvor die Einladung zu einer Lesung von Gerhard Fritsch, dessen 1956 erschienener Roman *Moos auf den Steinen* im fiktiven Schloss Schwarzwasser an der Donau spielt.

12. ALOIS VOGEL ALS GRAFISCHER GESTALTER II

Dass ein Bildmotiv auch einen bestimmten Autor ‚darstellen‘ kann, zeigen die Einladungen zu Lesungen von Alfred Gesswein und Josef Mayer-Limberg.

Gessweins früheste Publikation in der Bibliothek im Literaturhaus ist 1948 das Gedicht *Der lächelnde Engel* in der weitgehend vergessenen Zeitschrift der „Gesellschaft zur Pflege der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehung zur Sowjetunion“ *Die Brücke*.

Im Jänner 1954 ist Gesswein der erste Gastautor, der auf einer von Vogels Einladungen namentlich genannt wird. Das hier verwendete Sujet taucht leicht variiert wieder auf bei gemeinsamen Lesungen von Gesswein und Mayer-Limberg, und bei beiden Autoren spielt Vogel immer wieder mit Variationen ‚ihrer‘ Bildmotive.

Auch die beiden Einladungen zu Lesungen von Doris Mühringer 1956 und 1962 sind im Bildmotiv miteinander verbunden.

13. „ABGESAGT“

Soweit es sich aus den erhaltenen Einladungen herauslesen lässt, konnte nur eine der Veranstaltungen nicht in der angekündigten Form stattfinden. Im März 1964 sollte Gerhard Fritsch als einer der drei Herausgeber die Lyrik-Anthologie *Frage und Formel** vorstellen. Fritsch war an diesem Abend verhindert. Die Veranstaltung sollte dann am 10. Juni 1964 nachgeholt werden, kam aber neuerlich nicht zustande, da Fritsch für den 9./10. Juni die Einladung zu einer Lesereise, gemeinsam mit Hans Lebert, nach Pressburg und Budmerice angenommen hatte. Zwei frühere Lesungen 1960 und 1962 haben aber stattgefunden.

Sein Mitherausgeber Herbert Zand war bereits 1958 eingeladen.

*Frage und Formel. Gedichte einer jungen österreichischen Generation. Hg.: Gerhard Fritsch, Wolfgang Kraus, Hans M. Löw, Herbert Zand. Salzburg: Otto Müller 1963

14. ES WIRD GEFEIERT

Die 50. und 100. Veranstaltung wurde jeweils feierlich begangen. Der erste Abend fand in der Kolschitzkygasse statt in der Wohnung Josef Schertlers, der am zweiten Jubiläums-Abend in der Kleinen Galerie eine „laudatio“ hielt. Zu dieser Party am 18. Dezember 1964 erschien auch eine kleine Anthologie*.

Die Broschüre zum 50. Abend** illustrierte Robert Markowitsch, der im selben Jahr den Umschlag zu Alois Vogels erstem Roman *Das andere Gesicht* gestaltete. → Vitrine 2
Die Herstellung beider Jubiläumspublikationen besorgte Adolf Schuhmann, der bei den „Dienstag-Abenden“ mitunter auch Vorträge über bildende Kunst hielt. → Vitrine 7

*Hundert Abende. Blätter zum hundertsten Abend einer kleinen privaten Gesellschaft. 1964. Auswahl und Zusammenstellung: Alfred Geßwein [!] und Alois Vogel. Deckel mit Originallithografie von Oskar Matulla.

**Begleitbroschüre zum 50. Abend am 27. Mai 1959

15 (1) S., geheftet, hektografiert, mit 2 Grafiken von Robert Markowitsch, Deckel mit Original Gouache. Enthält Gedichte von Christine Busta, Jeannie Ebner, Gerhard Fritsch, Alfred Gesswein, Josef Mayer-Limberg, Doris Mühringer und Alois Vogel.

Das handschriftliche Manuskript der „laudatio“ von Josef Schertler umfasst sechs Blatt und beginnt so:

[Bl. 1] Lieber Lois,
Liebe Freunde,
meine Damen und Herren.

Da ich an vielen von den hundert Abenden und auch danach bei den heftigen Debatten mein Mundwerkzeug oft sehr kräftig in Bewegung gesetzt habe und mir dabei kein Blatt vor dem Mund [!] genommen habe, solls auch diesmal sein, an diesem festlichen hundertsten. *So hebe ich mir aber heute dieses Glück* So solls heute was Wohltuenderes sein, so ein wenig Weihrauch, oder moderner, das Wort *laudatio* ist gerade

im Umlauf, also solls eine *laudatio* sein.

Ich war nicht von Anfang an dabei und wußte von den Abenden nichts und auch von Alois Vogel und den anderen, die mir inzwischen Freunde geworden sind. Eines Tages bekam ich eine Postkarte, ich hatte kurz vorher ein Gedicht auf die gefallenen Freunde meiner Jugend [...]

15. NACHSPIEL I – KONFIGURATIONEN 1964–1972

1964 ging Alois Vogel dazu über, die Einladungen einheitlich als Flyer im Format DIN A6 zu gestalten, dadurch ließen sie sich als Programm-Heftchen (halb-)jährlich bündeln. Die letzte in dieser Form angekündigte Veranstaltung präsentierte am 15. Juni 1966 „drei junge Autoren“: Elfriede Haslehner, Susanne Moser und Arty Wittinghausen.

Parallel zu diesem Auslaufen der alten Tradition gab Alois Vogel gemeinsam mit Alfred Gesswein ab 1964 in acht Ausgaben das Jahrbuch *konfigurationen* heraus. Auch hier ist die ästhetische Bandbreite der BeiträgerInnen beachtlich.

Im Jänner 1967 startete außerdem in der Monatszeitschrift *Die kleine Galerie* die Rubrik „Literarische Begegnungen“, in der Vogel viele AutorInnen seines Kreises mit Texten und Werklisten vorstellte.

Die BeiträgerInnen der acht *konfigurationen*-Bände:

Ilse Aichinger – René Altmann – Gerhard Amanshauser – H. C. Artmann – Leopold Auer – Peter Baum – Kurt Benesch – Gerald Bisinger – Gewalt Brandl – Otto Breicha – Walter Buchebner – Christine Busta – Joseph Buttinger – Inge Dapunt – Ernst David – Milo Dor – Albert Drach – Jeannie Ebner – Herbert Eisenreich – Rüdiger Engerth – Gerhard Fritsch – Anton Fuchs – Elfriede Gerstl – Alfred Gesswein – Karl Maria Grimme – Michael Guttenbrunner – Franz Haderer – Friedrich Hahn – Hans Heinz Hahnl – Paul Hatvani – Marlen Haushofer – Ernst Hammer – Peter Henisch – Margarethe Herzele – Franz Hiesel – Ernst Jandl – Hermann Jandl – Albert Janetschek – Stella Junker – Franz Kain – Johannes Käfer – Linus Kefer – Ernst Kein – Marie-Thérèse Kerschbaumer – Karl Kleinschmidt – Kurt Klinger – Lothar Knessl – Werner Kofler – Horst-Herbert Kossatz – Wolfgang Kraus – Harald Kreid – Herbert Kuhner – Josef Laßl – Christine Lavant – Hans Lebert – Peter Marginter – Viktor Matejka – Josef Mayer-Limberg – Friederike Mayröcker – Doris Mühringer – Hermann Ölkrug – Andreas Okopenko – Claus Pack – Franz Richter – Franz Rieger – Hans Rochelt – Karlheinz Roschitz – Jan Rys – Theodor Sapper – Wieland Schmied – Karl Schnitzer – Dieter Schrage – Julian Schutting – Waltraud Seidlhofer – Wilhelm Szabo – Oskar Jan Tauschinski – Ilse Tielsch – Peter von Tramin – Franz Tumlner – Alois Vogel – Herbert Wadsack – Karl Wawra – Hans Weigel – Hanns Weissenborn – Peter Willnauer – Ernst Wimmer – Juliane Windhager – Herbert Zand – Helmut Zenker – Peter Zumpf.

AutorInnen, die Alois Vogel in der Rubrik „Literarische Begegnungen“ der Zeitschrift *Die kleine Galerie* von 1967 bis 1969 präsentierte:

Gerhard Amanshauser – Karl Bednarik – Felix Braun – Käthe Braun-Prager – Walter Buchebner – Ernst David – Milo Dor – Jeannie Ebner – Vera Ferra-Mikura – Hans-Heinrich Formann – Wilhelm Franke – Siegfried Freiberg – Gerhard Fritsch – Alfred Gesswein – Johann Gunert – Hans Heinz Hahnl – Elfriede Haslehner – Irmtraud Hilling – Stella Junker – Johannes Käfer – Kurt Klinger – Stephan Lackner – Christine Lavant – Josef Mayer-Limberg – Susanne Moser – Doris Mühringer – Hermann Ölkrug – Franz Richter –

Ausstellung in der Bibliothek im Literaturhaus Wien, 30. Jänner 2019 – 18. April 2019

Friedrich Sacher – Walter Sachs – Theodor Sapper – Wieland Schmied – Edda Steinwender – Wilhelm Szabo – Oskar Jan Tauschinski – Ilse Tielsch – Hannelore Valencak – Alois Vogel – Karl Wawra – Ernst Wimmer.

16. NACHSPIEL II – *PODIUM*

Das erste Heft, herausgegeben von Alfred Gesswein, Alois Vogel und Gotthard Fellerer, erschien im April 1971 mit einem programmatischen Vorwort *Zur Gründung des Literaturkreises „Podium“* von Wilhelm Szabo:

[...] wird „Podium“ allen dem niederösterreichischen Raume verpflichteten Schreibenden offenstehen, den avantgardistischen so gut wie den traditionsgebundenen, den engagierten nicht minder wie den Vertretern der sogenannten reinen oder absoluten Kunst. Es wird keine Benachteiligung der Jungen in ihm geben, im Gegenteil, aber ebenso keinerlei Bereitwilligkeit, Könner allein ihres Geburtsjahrganges wegen in ein geistiges Altenteil zu verweisen.